

Erfahrungsbericht PJ im Mayo University Hospital in Castlebar, Irland

Nov. 2016 – Jan. 2017

Bewerbung

Die Bewerbung lief sehr unkompliziert über Clodagh Monaghan per Email ungefähr ein $\frac{3}{4}$ Jahr vor PJ Beginn. Clodagh antwortet auf Emails immer zeitnah und ist super nett und zuverlässig. Ich bewarb mich für ein halbes Tertial in der Inneren Medizin. Ein großer Vorteil an Castlebar ist allerdings, dass man auch ein ganzes Tertial dort absolvieren kann, was in anderen Englisch sprachigen Ländern oft nicht möglich ist.

Wenn im gewünschten Zeitraum und Fachgebiet ein Platz frei ist, erhält man einen offiziellen „Offer Letter“ indem der Consultant genannt wird, dessen Team man zugeteilt ist und die erforderlichen Unterlagen (wie Führungszeugnis, Impfpass, Kopie des Reisepasses ect.) genannt werden. Diese muss man nur zum Teil per Post senden. Impfpasskopien habe ich zum Beispiel nur per Email gesendet. Eine Fee von 300€ für ein halbes Tertial (37,50€ pro Woche) muss innerhalb eines Monats nach Erhalt des Offer Letters bezahlt werden.

Unterkunft

Man erhält zusätzlich zum Offer Letter eine Accommodation List. Ich habe alle darauf genannten Personen kontaktiert, am Ende aber nur eine verbindliche Zusage bekommen. Als Deutscher tendiert man dazu alles sehr frühzeitig zu planen. Die Iren sind da etwas entspannter und haben mir zum Teil geantwortet ich solle mich noch einmal einen Monat vor PJ Beginn melden. Ich habe mit zwei anderen PJlern bei Mary Gavin gewohnt. Küche und Bad haben wir geteilt, mein Zimmer war im „Haupthaus“, was ich zum Teil etwas nervig fand. Mit 100€ pro Woche fand ich die Unterkunft nicht gerade billig. Wenn man allerdings unten in der separaten Einliegerwohnung wohnt (da waren die anderen beiden PJler), ist diese Unterkunft wirklich gut. Eines der Zimmer hat sogar ein eigenes Bad, ist also sehr komfortabel. Die Küche ist sehr groß und gut ausgestattet mit Ofen, Mikrowelle, Waschmaschine ect. Internet ist inklusive, funktioniert aber nicht besonders gut. Im Schuppen stehen Räder (leider ohne Schutzbleche :-D), die man benutzen darf.

Klinikalltag

In Irland ist die Klinik etwas anders organisiert als in Deutschland. Am Mayo University Hospital gibt es in der Inneren Medizin mehrere Teams, die immer aus einem Consultant (mit Ausnahme der gastroenterologischen Station, hier teilen sich zwei Consultants die Stelle), ein oder zwei Registrars, zwei SHO`s (Senior House Officer) und einem Intern bestehen. Patienten werden nicht, wie in Deutschland einer Subspezialität zugeordnet, sondern jeder Consultant ist einen Tag in der Woche „on call“. An diesem Tag nimmt er alle internistischen Patienten auf, die in die Klinik kommen und ist ab dann für sie verantwortlich. Meine Consultant, Dr. Lavin hat ihren Schwerpunkt zwar in Kardiologie, betreut aber aufgrund des genannten Prinzips sämtliche internistische Patienten, die im ganzen Krankenhaus auf vier Stationen plus Intensivstation verteilt liegen. Zum Teil visitierten wir auch Patienten auf chirurgischen Stationen. Aus diesem Grund dauerte die Visite meistens 3-4 Stunden.

Arbeitsbeginn war in meinem Team erst um 9.00h ☺. Die chirurgischen PJler mussten um 8.00h da sein.

Ihr werdet schnell feststellen, dass die Uhren in Irland etwas langsamer ticken. Das ist für uns auf Effizienz getrimmte Deutsche am Anfang etwas gewöhnungsbedürftig, aber ich habe das ganze Klima in der Klinik als sehr angenehm und entspannt empfunden. Auch die flachen Hierarchien und der freundliche Umgangston unter den Angestellten tragen zu diesem guten Klima bei. In dieser Hinsicht können wir von den Iren wirklich viel lernen.

In Irland gibt es keine Arbeitsbekleidung. Der Dresscode ist „smart“. Die meisten Männer tragen Anzughose, Hemd und Krawatte (wobei die irischen Studenten meistens etwas informeller gekleidet waren) und die Frauen tragen Stoffhose und dazu eine Bluse oder Rock/Kleid. Da man keine Kitteltaschen hat, tragen eigentlich alle Ärztinnen eine kleine Umhängetasche. Ich habe mir vor Ort eine gekauft, weil es recht nervig ist immer alles in der Hand herum zu tragen. Bringt also am besten eine von zu Hause mit. Das Stethoskop wird hier, wie in amerikanischen Filmen, um den Hals getragen.

Ich war vormittags immer mit bei der Visite, nahm zum Teil Blut ab und begleitete die SHOs bei der Stationsarbeit. Dadurch, dass Ultraschalluntersuchungen, Herzechos ect. in der Radiologie stattfinden, habe ich dort nur sporadisch zugesehen. Nachmittags war einmal die Woche „Clinic“. Das ist wie eine ambulante Sprechstunde zu der die Patienten als „Outpatients“ kommen. Hier durfte ich regelmäßig die Anamnese erheben, die Patienten untersuchen und sie dann meiner Consultant vorstellen. Auch die SHOs besprechen eigentlich jeden Behandlungsplan noch einmal mit der/dem Consultant. Durch diese Vorstellungen und Besprechungen habe ich einiges gelernt und mir auch selbst überlegt was ich jetzt tun würde.

Nachmittags bin ich sehr häufig zu „Tutorials“ der irischen Studenten gegangen. Die Gruppengröße war sehr klein (ca. 6 Studenten) und zum Beispiel der EKG Kurs von Angela, der jeden Tag über eine Woche statt fand, war wirklich super lehrreich. Auch Bedside teachings standen auf dem Programm und am Dienstag gibt es immer um 13Uhr eine Internisten Konferenz bei der zum Teil sehr interessante Fälle vorgestellt wurden. Einmal die Woche war außerdem um 17Uhr ein Teaching der Chirurgen, wo man natürlich auch als internistischer PJler willkommen ist.

Je nach Wochentag, Patientenzahl und Tutorials hatte ich ganz unterschiedlich Feierabend. Es zwingt einen in Castlebar niemand zu etwas, aber wenn man interessiert ist und nachfragt, bekommt man stets eine freundliche Antwort. Die Ärzte geben einem den Freiraum selbst zu wählen was man als lehrreich empfindet. Das Praktische kommt meiner Ansicht nach etwas zu kurz, da man als PJler in Irland keine festen Aufgaben hat und Studenten eigentlich nichts „invasives“ machen sollen/dürfen. Wenn man aber aktiv nachfragt, darf man zum Beispiel schon mal eine BGA durchführen. Die Teachings und Tutorials habe ich als extrem lehrreich empfunden.

Sprache

Besonders in der ersten Woche hatte ich ziemliche Verständigungsprobleme, da in der Klinik sehr viele unterschiedliche Nationalitäten (vor allem Pakistani, Inder, Sudaner) aufeinander trafen und dann noch mit dem irischen Akzent vermischt... Auch zwischen den irischen Akzenten gibt es große Unterschiede, in die man sich aber erstaunlicherweise sehr schnell einhört. Nach ein bis zwei Wochen kennt man die meisten medizinischen Abkürzungen und versteht das meiste. Und wenn man doch mal etwas nicht verstanden hat, kann man jederzeit nachfragen.

Sonstiges

Ich hatte mir per Zufall noch in Deutschland das **Oxford Handbook of Clinical Medicine** gekauft, das auch alle irischen Studenten verwendet haben. Selbst die Ärzte haben zum Teil Formulierungen I zu I aus dem Buch angewandt und es hat mir sehr geholfen die Abkürzungen schnell nachzuschlagen.

Einige Universitäten verlangen zusätzlich zur PJ-Bescheinigung eine Äquivalenzbescheinigung, die vom Dekan der Universität von Galway unterschrieben und mit Siegel beglaubigt werden muss. Unbedingt erkundigen wie es an eurer Uni gehandhabt wird, ich habe das nämlich zunächst verpasst.

Wenn ihr euch für Erasmus+ bewerben möchtet, müsst ihr beachten, dass ein Zeitraum unter 60 Tagen nicht möglich ist. Da ich nur für ein halbes Terial nach Irland gehen wollte, musste ich eine Woche früher anfangen, da ich sonst den vorgegebenen Zeitraum unterschritten hätte.

Freizeit

Ich habe fast jedes Wochenende dazu genutzt mit den anderen PJlern ein Auto zu mieten (von Knock Airport) und die Gegend zu erkunden. Zu fünft ist das echt nicht teuer und es ist absolut lohnenswert. Wenn ihr nach Nordirland fahrt, achtet darauf, dass euer Auto die Grenze überschreiten darf! Nach Galway oder Westport kommt man aber auch gut mit dem Bus.

Fazit

Ich hatte eine wirklich tolle Zeit in Irland mit wahnsinnig netten und offenen Menschen. Eine Herzlichkeit wie hier habe ich erst selten erlebt. Auch die flachen Hierarchien und das „Miteinander“ zwischen den Berufsgruppen in der Klinik habe ich als extrem anregend empfunden. Ich wünschte wir Deutschen hätten ein bisschen mehr davon. Ich bin immer gerne in die Klinik gegangen und habe durch die sehr guten Tutorials viel gelernt.

Praktische Fähigkeiten kann man in Irland leider nicht so wirklich gewinnen, da man dafür immer wieder nachfragen muss und auch dann nicht wirklich angeleitet wird. Was man hier aber durchaus lernen kann und was ich auch in Zukunft versuchen werde umzusetzen ist eine strukturierte Anamneseerhebung, Fallvorstellung und der respektvolle Umgang sowohl mit den Patienten, wie auch mit Kollegen. Ein gutes Arbeitsklima macht es für alle Beteiligten leichter.